

Allgemeine Illustrirte Judentzeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. David Schwab.

Dritter Jahrgang.

Pest, 6. Juni 1862.

Nr. 23.

Erscheint jeden Freitag. Man pränumerirt im **Redactions-Bureau: Leopoldstadt, Hochstrasse Nr. 12 im 1. Stock, wohin auch jede Sendung zu adressiren ist;** sowie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes und bei allen Postämtern. — **Pränumerations-Preis:** Ganzjährig 8 fl.; Halbjährig 4 fl. ö. W. — Für **Inserate** wird die zweimal gespaltene Petitzeile, bei einmaliger Insertion mit 20 Nkr., bei zweimaliger mit 15 Nkr. und bei mehrmaliger mit 10 Nkr. berechnet. — Die jedesmal zu entrichtende **Inseraten-Stempelgebühr** beträgt 30 Nkr. — **Pränumerationen** und sonstige **Aufträge** übernehmen auch die hebr. Buchhandlungen: **Isak Nathan** und **M. E. Löwy's Sohn** in **Pest.** — **Hauptcommissionär** für's Ausland: **C. L. Fritzsche** in **Leipzig.**

Rede

des Präsidenten der „Alliance israel. univ.“

Louis Königswarter,

gehalten in der Generalversammlung am 10. April. ¹⁾

Meine Herren! In der sittlichen wie in der physischen Welt kann Dauerndes nur gegründet werden mit Hilfe der Zeit, dieser unentbehrlichen Baumeisterin und zugleich unwiderstehlichen Zerstörerin aller irdischen Dinge.

Das Werk, dem wir uns gewidmet haben, und das uns wieder innerhalb dieser Mauern versammelt, ist keines von denen, die wie der ephemere Glanz eines Meteors erscheinen und verschwinden. Nein, m. H. die „Alliance isr. univ.“ gehört zu jenen Schöpfungen, welche, weil anfänglich nur von erwählten Geistern und glühenden Herzen begrüßt, mehr die Lausheit der Gleichgiltigen als den Widerstand von Gegnern zu bekämpfen haben; sie gehört eben zu jenen Werken, die zu dauernder Existenz gelangen nur in und mit der Zeit, welche die Früchte des Bodens wie die den Menscheng Geist bewegenden ernstesten Fragen nur langsam reift. Und erlauben Sie mir mich des Bildes auch weiter zu bedienen: Mögen eines Tages die kommenden Geschlechter, geschützt vom Baume dieser „Alliance“, segnen diejenigen, die wie Sie, meine werthen Mitarbeiter, Beistand geleistet haben, um ihn zu pflanzen und die ersten Jahre seines Wachstums zu überwachen!

Ungeachtet der Aufmunterungen, die unserem Vereine seit seinem Entstehen zu Theil geworden, halten die Gründer sich zu dem Glauben berechtigt, daß das Stadium, in dem er sich gegenwärtig befindet, nur noch ein bescheidenes genannt werden darf, und daß unser Werk, unter dem Beistande Gottes und durch den Eifer der gegenwärtigen und künftigen Theilnehmer, weit beträchtlichere Dimensionen anzunehmen berufen ist. —

Erwägt man die imposante Ziffer von fünf Millionen Seelen, wie nämlich die Statistiker heute die Zahl derjenigen angeben, die an dem heiligen und alten Glauben des Gottes Israels hängen; auf welche unermessliche Entwicklung sind wir da nicht zu hoffen berechtigt? Ausgebreitet über den ganzen Erdball, befinden sich die Befekner der Lehre Moses

in allen Zonen, unter allen Breitengraden, in den Eisküppen Polens und Rußlands wie unter der glühenden Sonne Asiens und Afrika's, in den volkreichsten Centren des alten Continents wie inmitten der kaum ausgerodeten Urwälder der neuen Welt und an den erst seit gestern bewohnten Gestaden der Flüsse Australiens. Und in dem Maße als Kriege oder friedliche Forschungen uns die äußersten Zernen unserer Hemisphäre besser kennen lehren, gewahren wir auch israel. Colonien in China, in Hindostan, im Innern und an den Westküsten Afrika's. Ueberall jene Trümmer des alten semitischen Stammes, die seit mehr als 2000 Jahren vom Mittelpunkte der jüdischen Nationalität abgetrennt — da sehr wahrscheinlich diese Einwanderungen noch zur Zeit der ersten Zerstreung nach den Kämpfen mit Assyriern, Chaldäern und Babyloniern stattgefunden — ; Trümmer die aber überall, inmitten der verschiedenartigsten Völkerschaften und Culte, den sie unterscheidenden Character und einen Glauben bewahrt haben, der sie in unbestreitbarer Weise an den absoluten Monotheismus des mosaischen Dogma's knüpft.

Dieser uralte, mit unzerstörbarer Lebenskraft und mit wunderbarem Geschick zu physischer und moralischer Affirmation begabte Stamm hat sich, nachdem er während einer langen Reihe von Jahrhunderten durch jede Art von Tyrannei niedergedrückt worden, nachdem er Geschicke von so trauriger Großartigkeit durchlebt hat, wie deren die Völkergeschichte kaum ähnliche aufweist, urplötzlich und mit vollster Energie emporgehoben an dem Tage, da die kostbarste und heiligste der Freiheiten aus dem Bereiche theoretischer Speculationen auf den Boden der Thatsachen herabgestiegen ist.

Dem Frankreich von 1789 war die großherzige Initiative vorbehalten, Frankreich hat zuerst in der neuen Geschichte das practische Beispiel der Freiheit des Gewissens durch Einführung der Gleichberechtigung der Culte gegeben, und ihm schulden darum die Israeliten aller Länder unvergängliche Dankbarkeit. Seit jener denkwürdigen Epoche vergeht denn auch kein Tag, ohne daß in einem oder dem anderen Lande einige jener Schranken niedergedrückt würden, die vormalig und, leider, auch noch heute die Bürger eines Vaterlandes von einander getrennt, weil sie unter verschiedener Form den Ewigen, den Vater Aller, anrufen und anbeten.

¹⁾ Nach „L. Vér. Isr.“

Rasset uns, Israeliten, darum unverbrüchlich bewahren den Glauben an den langsamen aber sicheren Fortschritt jener schönsten Errungenschaft der modernen Welt! Wir, die wir die tapferen Avantgarde sind, wir, deren Väter gelebt haben unter Druck und Ausschließung, deren Vorfahren als Märtyrer der heiligen Sache den Tod erlitten auf dem Scheiterhaufen, wir, die wir aber auch die ersten Früchte jener Errungenschaft gekostet haben, wir wollen uns wohl hüten, einen einzigen Augenblick zu zweifeln an dem wahrhaftigen religiösen Fortschritte der Menschheit. Es wird kommen ein Tag, da die Nächstenliebe Aller Herzen durchdringen wird, da die Befenner jedes Glaubens, anstatt einander zu hassen, zu verfolgen, zu verläumdern, zu unterjochen, sich einander nähern, sich achten und lieben werden. An jenem Tage wird die Menschheit nur eine einzige religiöse Familie bilden, und über ihr schweben wird die erhabene Idee des einigen Gottes, die durch Moses auf dem Gipfel des Sinai verkündet worden. —

Die „Alliance israel. univ.“ die seit ihrem Beginne nur an solche Gesinnungen appellirt, die die Menschen vereinen, und zurückgewiesen hat alles was da trennt, sie glaubt darum nur treu ihrer Mission zu handeln, wenn sie ihre Stimme erhebt, so oft das Prinzip der Gewissensfreiheit in Frage gestellt ist. — — —

Indem wir, mit gutem Rechte, stolz darauf sein dürfen, daß wir jenem bevorzugten Zweige der menschlichen Familie angehören, der nach den unbegreiflichen Rathschlüssen Gottes zum Heile der Menschheit bereits so mächtig gedient hat und noch dienen wird, seien wir auch nicht minder dankbar der göttlichen Vorsehung dafür, daß sie uns eben in gegenwärtiger Epoche zu leben beschieden, in einer Epoche der Versöhnung und Wiedererstattung, in einer Epoche, die sichtbar dazu bestimmt ist, das Werk der allgemeinen Verbrüderung vorzubereiten, indem sie vor unseren Augen eine herzliche Annäherung zwischen uns und unseren christlichen Brüdern verwirklicht. Nach einem Jahrhunderte langen Martyrium, während dessen weder Foltern noch Scheiterhaufen, weder Qualen noch Versprechungen es vernichten gekonnt, erregt Israel das Staunen von Gläubigen und Philosophen, ob der Lebenskraft und Energie seines Glaubens und dessen Jünger. Welch größere Genugthuung kann uns gewährt werden, als wenn wir unsere ausgezeichnetsten Zeitgenossen, Theologen und Freidenker, Geschichtschreiber und Staatsmänner, einstimmig sehen in der Bewunderung des von Gott uns zurheilten Geschickes und der ausnahmsweisen Eigenschaften der Abkömmlinge der alten jüdischen Nation. Um nur ein Beispiel anzuführen, begnügen wir uns auf die unvergleichlichen Worte hinzuweisen, welche einer der hervorragendsten Geister Frankreichs, der mit dem historischen Genie eines Tacitus die reine und elegante Sprache eines Cicero vereinigt, gesprochen, als er die bürgerliche und politische Emanzipation der französischen Israeliten zu berühren Anlaß hatte: ²⁾ „Die französische Revolution von 1789 hatte auch emporgehoben und freigemacht die Ueberreste einer Nation, die in Rücksicht auf den Raum, den sie auf dem Erdboden

²⁾ Mignet, Notice historique sur Portalis (Séances & Travaux de l'Académie des Sciences morales et politiques, vol. LIII. p. 405.)

eingenommen, nur klein zu nennen, die aber groß gewesen vermöge der Rolle, die sie in der Geschichte gespielt; die, Jahrhunderte hindurch unter andere Völker zerstreut, daselbst gelebt hat unter dem Druck der Verachtung, ohne an ihren alten Gefühlen einzubüßen, die der Schmach der zeitlichen Verhältnisse die Größe ihrer unsterblichen Erinnerungen entgegenstellte, und der Zerstörung wie dem Druck durch ihre unbefiegbaren Hoffnungen widerstanden hat.“

Nebst dem Vorzuge, die älteste der positiven Religionen zu sein, gehört es zu den Ruhmesansprüchen des jüdischen Glaubens, daß ihm zwei der bedeutsamsten Glaubensbekenntnisse ihre Entstehung verdanken, beide bedeutsam durch die Zahl ihrer Anhänger und durch den sittlichen Gehalt ihrer Lehren: das Christenthum und der Islam. Um hier nur von der christlichen Religion zu sprechen, so ist ihr jüdischer Ursprung und wesentlicher Inhalt niemals, selbst von den heftigsten Gegnern des Jubenthums, in Zweifel gezogen worden. Unsere Bibel, das Buch der Bücher, ist die gemeinschaftliche Basis der beiden Religionen. Zu den großen Diensten, welche das Christenthum der Menschheit und der Civilisation geleistet, gehört es eben, daß es die heidnische Welt mit dem mosaïschen Dogma des einen und ewigen Gottes bekannt gemacht, daß es die in der Bibel niedergelegten lichtvollen, unvergänglichen Wahrheiten verbreitet und die von Israels Propheten verkündeten Sittenlehren überall ausgefäet hat.

Wenn wir demnach im Katholizismus, im Protestantismus, in der Lehre des Islam drei Zweige des heiligen Baumes begrüßen, dessen uralter und kräftiger Stamm wir selber sind; wenn unsere Lebensquelle auch ihnen Leben gibt, wenn ihr Blätterlaub und ihre Früchte gedeihen und sich nähren durch die belebenden Prinzipien, welche ihnen unser unsterblicher Codex überliefert hat: dann ist es wohl heiliges Gesetz für uns, die Befenner dieser Schwesterreligionen als unsere Brüder zu betrachten, und, vergessend der Jahrhunderte voll Unrecht und Druck, dürfen wir in ihnen nichts sehen als die Kinder desselben Gottes, des Gottes Israels. Doch wozu habe ich Ihnen in Erinnerung zu bringen die Gefühle der Brüderlichkeit, der Liebe und der Duldung, Ihnen, deren feierliches tägliches Gebet die Worte enthält: „O Herr, unser Gott, möge deine Barmherzigkeit und deine Gnade sich ausbreiten über die Treuen, die Frommen deines Volkes Israel und über die Gerechten aller Nationen!“

Ein anderer Vorzug unserer heiligen Religion, m. H., besteht darin, daß sie allein unter allen positiven geoffenbarten Religionen, den Glauben, die Vernunft und das Gemüth im Menschen in Einklang setzt. Sie allein schreibt nichts vor, was nicht die Prüfung durch Vernunft und Gemüth, diese einzigen Mittel, welche der Mensch besitzt um zur Kenntniß des Wahren zu gelangen, verträge. Die Lehre Moses kennt keine Mysterien, sie fordert keinen blinden Glauben, sie achtet nicht die Prüfung; sie will nicht, daß der Mensch an das Dasein Gottes bloß glaube, sondern daß er es erkenne. ³⁾ Die gesammte mosaïsche Lehre ist gegründet auf Freiheit und Vernunft, und bei jedem Schritte liefert die h. Schrift die Probe hievon. ⁴⁾

³⁾ B. M. 4, 39. — ⁴⁾ Daf. 39, 11—15.

Wir dürfen uns aber nicht begnügen mit dem Stolze, Hüter jener strengen und ehrwürdigen Religion gewesen zu sein, welche der Menschheit so unschätzbare Dienste erwiesen hat; wir müssen uns auch noch, durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel, würdig dieser schwierigen Mission zu machen streben. Wenn wir auch, nach den unerforschlichen Rathschlüssen des Ewigen, schon seit Jahrhunderten ausgehört haben eine Nation, einen politischen Körper zu bilden; unsere religiöse Existenz ist darum doch noch zu hohen Geschicken berufen. Nicht nur sind wir die leibhaftigsten Repräsentanten der Freiheit des Gewissens, nachdem wir so lange die glorreichen Märtyrer gewesen; es ist auch unsere h. Religion sichtlich bestimmt, den Boden zur Versöhnung zwischen Glauben und Vernunft, zwischen dem was man, unrichtig, Theologie und Philosophie nennt, abzugeben. Stolz auf diese Ueberzeugung, können wir behaupten, daß wenn der Verus des mosaischen Dogma in der Vergangenheit ein großer gewesen, ihm ein nicht minder herrlicher in der Zukunft angewiesen ist.

Und man halte uns, indem wir eine solche Hoffnung aussprechen, nicht für Träumer oder Utopisten. Dieser gemeinschaftliche Boden, dieses verheißene Land der Versöhnung liegt nicht so weit entfernt von uns. Zur Stunde schon gibt es eine gewisse Anzahl von Grundwahrheiten, worüber sich alle erleuchteten Geister verstehen, welchem Cultus, welchem Lande sie auch angehören mögen. Zwei dieser Grundwahrheiten ragen in voller Höhe über alle andern hervor: Der Begriff vom einig-einzigen Gotte, dem reinen Geiste, dem Schöpfer und Regierer des Weltalls, der die Guten belohnt und die Bösen bestraft; und der Glaube an die ursprüngliche und dauernde Gleichheit aller Glieder der menschlichen Familie. Aus dieser Doppellehre, von der Einheit Gottes und der Einheit des Menschengeschlechtes, die der Welt zum ersten Male durch die Bibel verkündet worden, fließen alle Pflichten des Menschen gegen seinen Schöpfer und gegen Seinesgleichen. Diese beiden unvergänglichen Glaubenssätze bilden das unlösbarste Band zwischen Gott und Menschen; diese beiden ewigen Wahrheiten vereinigen und verknüpfen aufs engste alle Menschengeschöpfe durch die Brüderlichkeit und die Liebe, durch die Anbetung des einen gemeinsamen Vaters.

Erlauben Sie, m. H., ehe ich schließe, auch noch die überraschende Aehnlichkeit zwischen den Bestrebungen unserer Zeit und den Erwartungen unseres Glaubens darzulegen. Der Hauch, der die Menschheit neuen Geschicken zutreibt, ist derselbe, welcher unsere Gesetzgeber und Propheten begeistert hatte; der Jüdaismus und die moderne Gesellschaft begegnen sich demnach auf die ergreifendste Weise in ihren Hoffnungen auf die Zukunft.

Was war denn die geheimnißvolle Kraft, jene unbegreifbare Hoffnung, welche das Judenthum stützte, und es Prüfungen ertragen ließ, wie sie kein Volk und kein Glaube zu erleiden vermocht hätte, ohne von der Oberfläche der Erde hinweg zu verschwinden? Es war: der unerschütterliche Glaube an die Ankunft des Messias, jener Epoche der allgemeinen Liebe und Eintracht, die von Moses und den Propheten beschrieben und verkündigt worden.

Wohlan, diese Herankunft einer Zeit des Friedens und der Eintracht, da alle Menschen ihren gleichen Ursprung bekennen und die daraus fließenden Pflichten der Bruderliebe mit Eifer üben werden, da alle Bruchtheile der großen Menschenfamilie vereinigt sein werden unter demselben Gesetze, im selben Glauben, in der Anbetung des Ein-Gottes (Dieu-Un) des Ewigen; diese Erfüllung der göttlichen Verheißungen an unsere Vorfahren ist's ja eben, welcher auch die moderne Gesellschaft entgegenzieht, auf die sie hofft und die sie mit Sehnsucht herbeifruft. Unter verschiedenen Namen ist's ja von beiden Seiten der gleiche Glaube, die gleiche Hoffnung; Israel nennt es die messianische Zeit, die Denker unserer Tage nennen es Fortschritt und Civilisation.

Und das beste Mittel endlich unserer schönen Mission uns würdig zu machen, besteht darin, Achtung einzuführen unseren Brüdern anderer Bekenntnisse; aber die erste Bedingung hiezu ist: Achtung unserer eigenen Würde; denn darin liegt, was man auch sagen möge, noch immer die beste Garantie der Sicherheit in dieser Welt.

Beredlung, Emanzipation und Erhebung unserer israel. Brüder, das ist der unmittelbarste Zweck unserer „Alliance“; auf diese Weise glaubt sie nützlich, ernstlich und practisch mitzuwirken und theilzunehmen an dem hohen Verufe, der uns noch vorbehalten ist.

Was ihre Prinzipien anbelangt, die „Alliance“ bekennt dieselben im Angesichte Aller:

Hoch und fest unsere Fahne aufpflanzen; uns fernhalten sowohl von jeder aggressiven Rolle wie von der des resignirenden Opfers; niemals herausfordern aber immer freiaufnehmen den Kampf, so oft es sich handelt um die Prinzipien unseres Glaubens oder um die Ehre und die Würde seiner Bekenner; gewissenhaft achten Jedermanns Bekenntniß aber energisch auch die Achtung des unserigen fordern; fester knüpfen die Bande zwischen allen unseren Brüdern in Israel; durch alle möglichen Mittel arbeiten an der sittlichen und materiellen Hebung unserer Glaubensgenossen an allen Orten wo sie sich befinden; — auf daß wir so uns immer würdiger machen jener glorreichen, edlen aber schwierigen Mission, als Fahnenträger der religiösen Wahrheit; auf daß wir diese Mission erfüllen und einst auch zur Wahrheit machen jene herrlichen Bilder in unseren heiligen Schriften: „Es wird kommen ein Tag, da wird der Wolf in Frieden leben mit dem Lamm, und Stier und Löwe weiden auf derselben Weide; — da werden Schwerter in Sicheln verwandelt — und alle Völker wandeln im Lichte der Wahrheit; — da wird Jerusalem sein das Haus des Gebetes für alle Völker!“

Zur Bild-Beilage.

Die neue Synagoge in Cöln ist, wie wir schon berichtet, auf Kosten des geheimen Commerzienrathes Dyppeheim im maurischen Style erbaut worden. Der Bau bedeckt 1584 Quadratfuß und mißt in lichter Höhe 148 Fuß. Die Umfassungsmauern erheben sich zu ansehnlicher Höhe; von da ab steigt die die Kuppel tragende ringförmige Wand des Tamburin, über welchen die Kuppel emporragt, die, aus einem Octagon construirt, 32 Fuß Durch-

messer hat. Die innere Fläche der Kuppel gleich den Flächen der Seitenwände, ist azurblau gemalt und mit Sternen besät. Den Mittelpunkt bildet eine Sonne. Ueber der Kuppel erhebt sich ein vergoldetes Minarett mit dem Davidstern; die heilige Lade mit schmuckreichen Säulen ist aus carrarischem Marmor. An der Süd-, West- und Nordseite befinden sich in 2 Etagen übereinander die Frauengalerien. Die Fenster sind aus farbenleuchtendem Glase, sämmtlich in Hufeisenform, während die Südseite eine herrliche Rosette schmückt. Die Wandflächen sind reich mit Stuck und Arabesken geziert, die Böden parkettirt.

Im Souterrain des Gebäudes befinden sich die Frauenbäder mit Porzellanwänden und Marmorwannen. Die Vorhalle ist in fünf Räume zu besonderen Eingängen vertheilt und hat sechs Minarets. Das ganze Gebäude, dessen Bau 1859 begonnen und das am 29. August 1861 eingeweiht worden, macht bei aller Pracht und Mannigfaltigkeit der Formen und Farben den Eindruck größter Harmonie. Es ist das letzte Werk des bald nach dessen Vollendung verstorbenen geh. Regierungs- und Oberbaurathes, Ernst Friedreich v. Zwirner, desselben berühmten Architekten, dem die Restaurirung und der Ausbau des Kölner Domes übertragen gewesen.

יום שבת קדש הוּא

(Ein Volkslied.)

Der Sabbat ist voll Weis!

Drum heil dem Mann allein,
Der ihn nur hütet treu,
Und sein gedenkt beim Wein.

Sein Herz von Gram hält fern,
Wenn auch die Tasche blank;
Sich labt und sättigt gern,
An Speis' und edlem Trank.

Und borgt er auch das Geld,
Er harret auf Gottes Huld;
Sie pflegt die ganze Welt,
Sie löst auch seine Schuld.

Für Festgericht und Wein,
So es daran nicht fehlt,
Wird Gott ihm Lohn verleihn,
Wie es die Mähr *) erzählt,

Von Joseph, der da fand,
Als er den Fisch entzweit,
Den kostbaren Demant,
In dessen Eingeweid.

Und *) wenn bei hellem Schein,
Der Tisch schön angereicht;
Dann tritt ein Engel ein,
Ertheilt das Lob und spricht:

„Daß lange, lange noch,
Er sei so reich besetzt;
Der ihn verschmäht jedoch,
Wie Spreu sei gering geschätzt!“

*) Sabb. 119 a. — *) ibid.

Selbst Satan spricht mit Zwang,

Darauf das „Amen“ aus,
Und preist im Herzensdrang,
Des so Beglückten Haus.

Vesorgt die Hausfrau stets,

Das sabbatliche Licht;

Hält keusch sie am Geseß,

Berläumt die Hebe nicht:

Dann bleibt sie frei vom Graun,

Wenn selbst Gefahr ihr droht;

Das fromme Gottvertraun,

Schafft Trost ihr in der Noth.

Lobpreist aus Herzensgrund,

Ihn, der den Sabbat schuf,

Der uns an ihm gab kund,

Der Lehre Hochberuf! *)

Herab aus Himmelsphär,

Zu Moscheh drang das Wort: *)

„Ein Gut erhaben, hehr,

Bewahrt an heiligem Ort,

„Soll nun aus deiner Hand,

Empfangen, treuer Hirn,

Ein Volk, gleich Meeresand,

Der nicht gezählet wird.“

Wenn herber Schmerz die Brust,

Wenn Kummer sie erfüllt;

Die sabbatliche Lust,

Wie Balsam schnell ihn stillt.

Denn Ruhe ist sein Ziel,

Wie Manna es erweist,

Das nicht am Sabbat fiel,

Dem „Volk, das nicht verwaist.“

Der Sabbat bringt uns Trost,

Erquickung aller Art;

Gleich jener Himmelskost,

Der Zukunft aufgespart.

In Marah wurden kund,

All' seine Normen klar,

Die gleich der Berge Grund,

Nur hangen an 'nem Haar. *)

Wer sie befolgt allein,

Mit hehrer Innigkeit,

Wird einst sich dort erfreu'n,

Der ew'gen Eerligkeit!

Als Zeichen ewiglich.

Daß unlösbar der Bund,

Gab Gott ihn zwischen sich,

Und setnem Volke kund.

Daß längst er auserwählt,

Zum Ruhetage schon,

Bezeugt, so wird erzählt, *)

Der wilde Sambatjon,

*) Sabb. 86 b. *) Sabb. 10 b. *) Ebag. 10 a. *) Synh. 65 b.

Deß hohe Well' voll Wuth,
Durchteilt des Stromes Weg,
Am Sabbat aber ruht,
Dem Zweitler als Beleg.

Der Donner, der erdrönt,
Nur dumpf und langsam kreist,
Sobald mein Lied ertönt,
Das sanft wie Thau hinfliehet.

Wer wär' nun denn so kühn,
Zu rauben mir den Glanz?
Es bleibt stets frisch und grün,
Des Sängers Lorbeerkranz!

Heinrich Deutsch.

(Nachbemerkung des Uebersetzers.) Vorstehende hebr. Volkslied, dessen hebr. Originaltext jedem Israeliten, wenn auch nicht geläufig, doch wohl bekannt sein dürfte, gehört zu jenen Dichtungen, die von unsern mittelalterlichen unsterblichen Sängern dazu bestimmt wurden, den Israeliten, selbst in den Stunden körperlicher Pflege und leiblichen Genusses in jener religiösen Gedankenwelt zu erhalten, die nicht nur Beruf und Aufgabe, sondern das Lebenselement des Israeliten bildet. — Und in der That, welche Fülle von religiösen Lehren, gemüthlichen Sagen, verbunden mit erhabenen, schwungvollen Gedanken in echt poetischer Kleidung und Form, durchziehen nicht alle diese Gesänge und Lieder!

Wenn wir aber aus Allen vorstehenden Gesang wählten; so geschah dieses einzig und allein darum, weil wir diesen als den prägnantesten und lehrreichsten hielten. — Inwieferne es uns gelang, den Geist des Originals in unserer metrischen Uebersetzung wieder zu geben, überlassen wir dem geneigten Urtheile des freundlichen Lesers.

Nest.

Die bevorstehende Wahl einer Chewra-Radische-
Repräsentanz (s. Nr. 21) durch sämmtliche Chewra-Mitglieder ist ein in unserem Gemeindeleben allerdings bemerkenswerthes Ereigniß. Unseres Wissens nämlich war die Verwaltung der Chewra-Angelegenheiten bisher ausschließlich deren Vorstände — den Gaboim — und dem 17er Ausschuss, anheimgegeben. Zur Wahl dieser Verwaltungskörper wirkte die große Mehrheit der Chewra-Mitglieder eben so wenig mit, als sie sonst einen Einfluß auf die Verwaltung des Institutes übte. Diese wie jene lag mehr oder minder unmittelbar in den Händen der jeweiligen Cultusgemeinde-Vertretung; und konnte die Bestallung der Gaboim und des 17er Ausschusses füglich eine Ernennung denn eine Wahl genannt werden. Indem nun die 1278 Mitglieder der Chewra zum ersten Male berufen werden, durch ihre Voten eine Repräsentanz und durch diese einen Verwaltungskörper einzusetzen, und so Behufs der Reorganisation des Chewra-Radische-Institutes ein ähnliches liberales Vorgehen beobachtet wird, wie bezüglich der Cultusgemeinde im vorigen Jahre, hat der gegenwärtige Gemeindeausschuß,

welcher die Initiative hiezu ergriffen und die bevorstehende Wahl veranlaßt hat, wieder Zeugniß davon abgelegt, daß er — weit entfernt von der Jahrzehnte hiedurch beliebt gewesenem Vorstands-Vielregirerei — der Selbstständigkeit und der Würde des Ch.-R.-Institutes die gebührende Rücksicht trägt und daß er die Wichtigkeit jeder selbstständigen Vereinshätigkeit wohl zu veranschlagen weiß, der Vereinshätigkeit, die vormalig in den israel. Gemeinden gar viel Großes, Heilsames und Ersprießliches in's Leben gerufen, hier bei uns aber, einige erfreuliche Ausnahmen abgerechnet, gar lange in Schlummer gelegen ist. Diese Tendenz des ehrl. Gemeindeausschusses ist sicherlich eine lobens- und beifallswerthe, und wir sind die Letzten, welche die Anerkennung dafür ihm vorenthalten wollten. Im vorliegenden Falle jedoch, bezüglich der Ch.-R., erlauben wir uns dieser unserer Anerkennung einen Vorbehalt anzufügen, den Leitern der Cultusgemeinde ein „caveant consules!“ zuzurufen, und den Wunsch auszusprechen, daß sie nicht aus übel angebrachtem Liberalismus das Verhältniß des Chewra-Institutes zur Cultusgemeinde aus den Augen verlieren, daß sie die maßgebende Ueberwachung des ersteren durch letztere nicht auflassen mögen. Mag fortan die Wahl des Ch.-Vorstandes durch die Mitglieder geschehen, mögen Repräsentanten der Letzteren in Rechnungs- und anderen Fragen mitberathen; entscheidender Einfluß muß der Gemeindeleitung bewahrt bleiben.

Die vorzüglichste Wirksamkeit des Chewra-Institutes, Todten-Wartung und Bestattung gehört eigentlich in den Bereich jener Pflichten, welche der Cultusgemeinde gegen ihre Angehörigen obliegen; das vorzüglichste Object, welches unter Obhut der Chewra steht, und woraus, nach altem Herkommen, ihr ein bedeutendes Einkommen zufließt — der Friedhof — ist ein Gut der Cultusgemeinde.¹¹⁾ Indem nun die Chewra jene Pflichten übernommen und dieses Gut in Ordnung hält und bewahrt, ist sie nichts anderes als Delegirter und Depositär der Cultusgemeinde. Jede Anzukömmlichkeit, jede Ungebührlichkeit, jedes Unrecht, jeder Mißstand, die etwa in einer wie in der anderen Beziehung vorkommen und obwalten könnten, würde von der öffentlichen Meinung wie von dem Gesetze nicht der Chewra sondern der Gemeindeverwaltung zur Last gelegt werden, die hiefür ebensowohl wie für, Gottesdienst und Unterricht betreffende Angelegenheiten die Verantwortung zu tragen hat. Mit der Verantwortlichkeit aber ist, unbeschadet der „Heiligkeit“ des Institutes, nothwendigerweise auch das Recht und die Pflicht der Ueberwachung und der Einflußnahme verbunden.

So einleuchtend und klar all das scheint, so wenig übersichtlich dünkt uns, es doch nach manchen Seiten hin in Erinnerung zu bringen, zumal Jenen gegenüber, die, noch voll von verbliebenen Traditionen einer anderen Zeit, in dem „heiligen“ Vereine eine außerhalb und über der Profangemeinde stehende Gemeinde erblicken, Jenen gegenüber die solch verkehrte Be-

¹¹⁾ In diesen Tagen eben hat der Cultusgemeinde-Vorstand Schritte bei der I. Stadtbehörde wegen Erweiterung des Friedhofes gemacht.

griffe von der Machtvollkommenheit eines Vereinsvorstandes haben, daß sie, selbst in den, von jedem Frommen und Gesitteten heilig gehaltenen, letzten, harmlosen Wünschen einer frommen Sterbenden, eine Beeinträchtigung ihres vorstandschaflichen Ansehens erblicken und, ohne Scheu vor Beleidigung der Todten und der Lebenden, solche Wünsche zu beachten Anstand nehmen.¹²⁾ Wir halten diese Erinnerung auch darum gerade jetzt nicht für überflüssig, weil, wie wir hören, eine Revision der Vereinsstatuten bevorsteht, und weil wir wünschen, daß die Gemeindevverwaltung ihren berechtigten Einfluß dahin übe, um diese neuen Statuten mehr mit den Ansprüchen heutiger Gesittung und mit dem Geiste der übrigen Gemeindeinstitutionen in Einklang zu bringen und so manchen verrotteten Mißbrauch auszumärzen. So wäre z. B., nach unserer unmaßgeblichen Ansicht, bei der Aufnahme neuer Mitglieder statt des Abschätzens und des damit verbundenen unwürdigen Meskelns und Abhandelns, eine Tarirung nach Klassen einzuführen; so wären auch bestimmte Gebühren für Beerdigungen und Grabstätten nach Klassen, und in Rücksicht darauf, ob es ein Vereinsmitglied gewesen oder nicht, festzusetzen und zu erheben, wobei das höchst unschöne und unzarte „Pfandnehmen“ wegfiel; und endlich erlauben wir uns, auf die Gefahr hin der Kezerei beschuldigt zu werden, zu fragen: ob es nicht angezeigt wäre, daß eine gemischte Commission aus Rabbinatsmitgliedern und Männern des Sanitätsfaches eine Revision der bei Sterbenden üblichen Bräuche vornehmen, deren viele nur in kabbalistischem Unsinn ihren Grund haben, mit dem echt jüdischen Begriffe von der Geistigkeit der Seele in krafftem Widerspruch stehen, und den beabsichtigten frommen Liebesdienst zur Marter für Sterbende und Lebende machen?

Correspondenz.

Wesst, 20. Mai. (Ueber die ungarische Bibleausgabe.) Den utheren Lesern Ihres geschätzten Blattes ist ohne Zweifel der Plan des *izraelita magyar egyet* bekannt, nach welchem eine Bibel mit ungarischer Uebersetzung für Schule und Haus bewerkstelligt werden soll. Da nun die Mitglieder der am 27. und 28. v. M. abgehaltenen Lehrer-Conferenz angefordert wurden, ihre Meinungen und Pläne über die Angelegenheit in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen, so erlaube ich mir in Folgendem meine unmaßgebliche Meinung auszusprechen.

Wie bekannt, besteht in Deutschland auf Anregung des Rabbiners Dr. Philippson eine Bibelanstalt, zu deren Fond auch die ungarischen Israeliten, besonders aber deren Lehrer, theils aus Eigenem, theils durch Collecten eine nicht unbedeutende Summe beigetragen haben. Da man bei diesen aus dieser Anstalt bereits hervorgehenden Bibeln nur die Papier- und Druckkosten zu bezahlen haben wird, indem für die nothwendigen Vorarbeiten, als: Typen, Platten, rylographische Arbeiten, durch den vorhandenen Fond hinlänglich gesorgt ist; so wäre es vielleicht nicht unrathsam, wenn der denselben h. Zweck anstrebende *izraelita magyar egyet*, alle

sonstigen Rücksichten bei Seite lassend, mit der benannten Anstalt in Verbindung treten, die Bibel von Fachmännern ins Ungarische übersetzen,¹³⁾ ungarische Typen oder Stereotypen anfertigen lassen, und solche an den Ort der Drucklegung schicken würde. Ein solches Vorgehen wäre nach meiner Ansicht ein recht practisches, indem man durch die Benützung der vorhandenen hebr. Lettern zc. zc. viel Zeit, und was eine Hauptsache ist, viel Geld ersparen würde; ja man brauchte kaum die Hälfte desjenigen Kapitals, welches sonst nöthig wäre, wenn die Bibel hier gedruckt werden sollte.

Was aber die Schulausgabe betrifft, welche sowohl aus psychologischen und pädagogischen, als auch aus ökonomischen Gründen wahrscheinlich unübersezt sein wird, könnte dieselbe direct aus jener Anstalt um den bekannten billigen Preis von einigen Sgr. bezogen werden. **W. Fleisch.**

Gr. Kanizsa, 30. Mai. Im „*V. Ch.*“ las man kürzlich einen Bericht über das unjüdische Vorgehen einer jüdischen Gemeinde gegen die Witwe eines ihrer Beamten. Ich erfülle darum eine sehr angenehme Pflicht, indem ich dem gefühlvollen Menschenfreunde von einem gleichzeitig in einer kleineren Gemeinde verübten Werke der Mildthätigkeit und opferwilligen Nächstenliebe Kenntniß verschaffe. — In *Kaposvár* verstarb vor kurzem der dortige Vorbeter *Jacob Reich* im dritten Jahre seiner Dienstzeit. Da hielt der Hr. Oberrabbiner *E. Kutna* an dem Grabe des Mannes, der wegen seiner Frömmigkeit und seines Dienstesers allgemein geschätzt war, eine ergreifende Leichenrede, bei welcher Gelegenheit er mit warmen Worten die Witwe der Wohlthätigkeit seiner Gemeinde empfahl. Sogleich wurde eine Collecte veranstaltet, der sich auch die Gemeinde-Cassa würdig anschloß, und die sonst hilflose Witwe kam solcherweise in den Besitz eines Vermögens von 300 fl. ö. W., das sie nun in den Stand setzte, durch Betreibung eines kleinen Gewerbes ihren vier unerzogenen Kindern Brot zu reichen. Der löbl. Vorstand frönte noch das schöne Werk durch Verabfolgung eines dreimonatlichen vollen Gehaltes und den Beschluß, die Ruhestätte des Verewigten durch einen schönen Grabstein zu erhalten. Ein Beispiel zur Nachahmung! **W. Klein.**

Die Wirren in Constantinopel.

Dieselbe Quelle, nach welcher wir in vor. Nummer die Notiz über die Conflict in Constantinopel mitgetheilt, bringt in einer Correspondenz vom 2. Mai folgenden neueren und ausführlicheren Bericht:

„Vor ungefähr drei Jahren errichtete eine große Anzahl Israeliten unsrer Stadt einen Consistorialrath, um die Gemeindeangelegenheiten zu führen und in den Differenzen, die sich unter den Gemeindegliedern erheben konnten, zu entscheiden. Dies war, wenn nicht ein Schisma, doch wenigstens eine Spaltung. Die Verwaltung des Consistoriums war so einsichtsvoll, rechtliebend und väterlich, daß die Gerichtsbar-

¹³⁾ Das ist aber nicht so bald gethan, und darüber, glauben wir, wollte der „*izraelita magyar egyet*“ die Meinungen der Fachmänner vernehmen. — (Red.)

¹²⁾ Wie wir jüngst erst ein Beispiel erfahren haben.

keit der Rabbinen sich in der That verlassen fand, und daß der größte Theil der Israeliten nur noch mit dem neuen Tribunal zu schaffen haben wollte."

"Sie können begreifen, wie groß der Aerger der jüdischen Geistlichkeit sein mußte, die so ihrer juristischen Autorität sich beraubt sehend, zu gleicher Zeit die Macht verlor, durch deren Hülfe sie bis hieher reichliche Hülfquellen verschaffen konnte. Seit drei Jahren hatte der jüdische Klerus sich ruhig zurückhalten geschienen, aber er wartete nur auf eine Gelegenheit, um zu handeln und sich für seine Erniedrigung zu rächen."

"Wie ich Ihnen schon gesagt, hatte der Consistorialrath, nicht zufrieden, die Gemeindeangelegenheiten in Ordnung zu bringen, Bildung unter die Armen zu verbreiten, ihnen Hülfe und Ermuthigung zukommen zu lassen, die glückliche Idee, ein von dem Rathe selbst inspirirtes und geleitetes Blatt zu gründen. In einer seiner letzten Nummern veröffentlichte dies Journal eine sehr genaue Rechnungsablage des Rathes während der drei soeben verfloffenen Jahre, und es stellte sich aus dieser Veröffentlichung heraus, daß Dank einer geschickten und rechtlichen Verwaltung, das Gemeindefudget mit einem bedeutenden plus abgeschlossen wurde, während es sonst immer mit einem großen Deficit endete. Diese Eröffnung brachte auf den Gipfel die Wuth der alten Gemeindeverwalter, größtentheils Rabbiner, welche das Volk in den Synagogen zusammenriefen, ohne dazu vom Großrabbiner die Erlaubniß erbeten zu haben, und kraft ihrer eignen Autorität die Directoren, Redacteurs und Leser des besagten Journalen in den Bann legten. Den Großrabbiner, Herrn Joseph Awigdor, der diese Fanatiker zur Vernunft zurückbringen wollte, beschloß man in geheimer Sitzung ebenso wie den Consistorialrath zu beseitigen. Vor einigen Tagen begaben sich mehrere Rabbinen, begleitet von einigen der Aufgeregtesten der Gemeinde, in das Haus des Herrn Camondo, Consistorial-Präsidenten, und ergoßen sich in Beleidigungen und Drohungen. Sogleich versammelte Herr Camondo die Vorsteher der Gemeinde und den neuen Rath unter dem Vorsitz des Großrabbinen und es wurde beschloffen, daß man sich an die Pforte wenden solle, um die Festnehmung eines der Rabbinen, der sich ganz besonders durch seine Gewaltthaten gegen Herrn Camondo hervorgethan hatte, zu erlangen. Ich weiß nicht, ob es mit oder ohne Befehl der Pforte geschah, aber der bezeichnete Rabbiner wurde arretirt. In Folge dieser Ereignisse fand eine Rabbinenversammlung zu Has-Reuy statt und zahlreiche Bannstrahlen wurden gegen eine Menge von Personen geschleudert. Befehl wurde an alle Israeliten ertheilt, sich, unter Androhung des Bannes, am folgenden Freitag nicht an ihre Geschäfte zu begeben, sondern dahin zu kommen, wohin ihre Häupter sie berufen würden, um ihnen Instructionen mitzuthellen. Geldsummen wurden sogar an einige Unglückliche vertheilt, damit Niemand einen Vorwand habe, den Aufforderungen der Rabbinen nicht zu gehorchen. Am Freitag wurde der Sultan, als er sich in die Moschee Eyoub begab, von einem furchtbaren Geschrei von Männern, Frauen und Kindern empfangen, welche Gerechtigkeit gegen das willkürliche Verfahren des Consistorial-

präsidenten verlangten. Der Sultan, nachdem er sich Rechenschaft über die Ursache dieser Bewegung hatte geben lassen, befahl, daß der arretirte Rabbiner vorläufig bis nach der definitiven Entscheidung der Angelegenheit freigelassen werde. Der Rabbiner wurde im Triumph nach der Synagoge geführt, wo seine Freilassung der Gegenstand von Dankfugungen und aller Arten Manifestationen wurde. Am darauf folgenden Sonntag richtete der Großrabbiner ein langes Memoire an die Pforte, in welchem alle Streitpunkte mit großer Genauigkeit aufgestellt waren, und verlangt wurde, daß die Regierung intervenire, um die Unsinnigen, welche in solchem Grade alle ihre Pflichten verkannten, und die Unordnung und den Scandal hervorriefen, wieder unter die rechtmäßige Behörde zurückzubringen. An selben Tage stellten sich eine gewisse Anzahl Individuen bei dem Großrabbiner ein, ihn auffordernd, in Has-Reuy vor der Versammlung der Rabbiner zu erscheinen, wenn er sich nicht von seinem Amte entsetzt sehen wolle. Der Großrabbiner gab diesen Drohungen keine Bedeutung und verabschiedete in schroffer Weise seine verwegenen Besucher. Auf diesem Punkte befindet sich jetzt diese Angelegenheit, und man erwartet die Entscheidung des großen Justizrathes, der durch den Großvezier und durch Ali-Pascha Kenntniß von der Streitfrage erhalten hat, eine Entscheidung, die zweifellos der Gerechtigkeit und den liberalen Grundsätzen entsprechen wird, welche die Rätthe des Sultans erfüllen."

Gemischte Nachrichten und Notizen.

Pest. Die in Wien erschienene Broschüre: „A magyar nemzeti politika helyes irányja“, welche in politischen Kreisen und Journalen so viel von sich reden macht, zieht gegen die Judenemanzipation stark zu Felde. Man hält auch einen hier wohlbekannten Judenfeind für den Verfasser.

Trieft. Eine jüdische Violon-Virtuosin, Fräulein Deckner aus Ungarn, erwirbt durch ihre Kunstleistungen enthusiastischen Beifall aller Kenner u. Musikfreunde. (Cor. isr.)

Czernewitz, 25. Mai. Das vom bestehenden Gemeindeauschuß entworfene Gemeindestatut, das als Vorlage für den künftigen Landtag dienen soll, und worüber vor einigen Tagen die Berathung begonnen hat, enthält eine Beschränkung bezüglich der Wahl der jüdischen Vertreter, deren Zahl das Verhältniß der Population nicht übersteigen darf. Der Grund, den ein hervorragendes Ausschuß-Mitglied hiefür anführte, ist: „Weil alle Gesetze die Juden zurücksetzen und die Verfassung wohl die Gleichberechtigung der Nationalitäten, aber nicht die der Confessionen ausspricht.“ Es ist zu erwarten, daß die maßgebenden Bestimmungen von Seiten des Landtags in ganz andern Sinne erfolgen werden. — (Presse.)

Paris. Terquem bringt in der letzten Nummer der „Arch. isr.“ das bereits vor mehr als dreißig Jahren angeregte Projekt einer Uebersetzung des Talmud in's Französischen wieder zur Sprache. Damals beschäftigte man sich ernstlich mit der Idee; es boten sich mehrere an, die Uebersetzung zu übernehmen und ein reicher Kaufmann wollte das

Wert auf seine Kosten drucken lassen. Da letzterer seinen Entschluß später geändert hatte, wurde der Plan natürlich aufgegeben. Nun, da das Rabbiner-Seminar nach Paris verlegt worden, hält es Terquem an der Zeit, mit der Idee wieder hervorzutreten.

Ancona. In der dortigen Gemeinde wird ein Sabbat im Jahre, welcher der „Franzosen-Sabbat“ geheißen wird, besonders festlich, durch eigene Freuden- und Dankgebete begangen. Als nämlich Napoleon, damals noch General Bonaparte, gegen die Stadt anrückte, machte eine Parthei, geführt von einigen fanatischen Priestern, das Volk glauben, die Juden hätten die Franzosen herbeigerufen, um das Christenthum zu vernichten. Darauf faßte der Pöbel den Beschluß das Ghetto in Brand zu stecken und keinem Juden das Entrinnen zu gestatten; es sollten allen Juden, so sagten die Elenden, lebend gebraten werden. Da die Ankunft der Franzosen am Sonnabend erwartet wurde, so ward zur Ausführung des Mordplanes die achte Abendstunde des Freitags bestimmt. Die Gefahr für die Juden war sehr groß und nur ein Wunder schien sie retten zu können. Da wurde plötzlich Freitag Abends um 7 Uhr Trommelschlag gehört. Die Juden, in der Meinung, daß dies das verabredete Signal zum Angriff auf sie sei, versammelten sich in der Synagoge, um, im Gebet vor Gott, mit einander zu Grunde zu gehen. Doch, welche Ueberraschung, der Trommelschlag hatte von der französischen Avantgarde hergerührt, welche durch Forcemarsch ihre Ankunft in Ancona beschleunigt hatte, und gerade zur rechten Zeit anlangte, um die Juden vor einem gräßlichen Geschick zu retten. Seitdem wird dieser „Franzosen-Sabbat“ festlich gefeiert. — (Un. isr.)

Warschau. Ein Telegramm von der polnischen Grenze meldet, daß der Kaiser mit anderen Gesetzworschlägen auch den über die Stellung der Israeliten sanctionirt habe. —

Bild-Beilage zur heutigen Nummer: „Die neue Synagoge in Cöln.“

Wochen-Kalender.

Freitag 6. Juni = 8. Siwan.
Sonnabend 7. „ = 9. „ שבת פ' בהעלתך; Fast: Seharj. c. 2 v. 14 — c. 4 v. 7; Peret I.
Donnerstag 12. Juni = 14. Siwan.

Trauungen in beiden israel. Tempeln in Pest.

1. Juni. F. Johanna Benedict, S. Leopold Steirich. — F. Wwe. Fanny Adler, S. David Lang.

Offene Correspondenz der Redaktion.

Hr. R. D. L. St. in K.: Nicht erhalten. — Hr. R. S. F. in K.: Wird verwendet, doch wollten wir die Sache ein wenig ruhen lassen. — Hr. D. M. in K.: Die angebotenen Mittheilungen wären zu benützen, in Erwartung derselben haben wir von der einen Notiz noch keinen Gebrauch gemacht. — Hr. B. N. in L.: Dergleichen Mittheilungen wollen Sie nur einfinden; das Gedicht können wir nicht verwenden.

Eigentümer und Verleger: **Josef Bärmann.**

Concurs.

19

3-2

Aus der Stiftung der **Veronica Gomperz** werden an ein derselben anverwandtes Mädchen zu ihrer **Verheirathung 240 fl.** als realisirte Stiftungs-Interessen verliehen. Die Bewerberinnen haben authentische Zeugnisse über Grad der Verwandtschaft, Armuth, Sittlichkeit und Brautstand beizubringen, und das derart instruirte Gesuch an den gefertigten Vorstand bis **längstens Ende Juli l. J. portofrei im Gemeinde-Sekretariate** einzureichen.

Pest, im Mai 1862.

Der Vorstand der Pester israel. Cultus-Gemeinde.

Eröffnung der ersten Pester National-Schwimm- und Donaubade-Anstalt,

welche am 2. Juni eröffnet,

und zur Benützung einem P. T. Publicum übergeben wurde.

In dieser Anstalt befindet sich jener **Korb- und Rettungs-Apparat**, welcher allein hier seinem Zwecke so entspricht, das selbst ein muthwilliges Ertrinken gehindert ist: was den Eltern der lernenden Jugend gänzliche Beruhigung verschafft.

Ausserdem dass durch die Bauart des Korbes, in dessen unterem Theile auch Nichtschwimmer baden können, befinden sich hier anoch separate Bäder, mit Douchen versehen. — Schwimmmeister, so wie immer, hat auch jetzt für die geschicktesten die Direction Sorge getragen.

Unterrichtsstunden:

für **Damen** von 7-10 Uhr Morgens; für **Herren** von 5-7 Uhr Morgens, sodann von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Mittags, dann von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

20

Abonnements-Preise:

3-2

Anfänger. Für den ganzen Curs 15 fl. — kr.
 „ 2 Monate 10 „ — „
 „ 1 Monat 7 „ — „
Freischwimmer. Für den ganzen Curs 10 fl. — kr.
 „ 2 Monate 7 „ — „
 „ 1 Monat 5 „ — „
1 Schwimmlektion — fl. 35 kr.
1 Schwimmübung „ 20 „

Das Abonnement und die Einschreibgebühr sind an der Cassa im Voraus zu erlegen.

Schliesslich hofft die Direction, dass diese mit einer strengen Ordnung und mit allen Bequemlichkeiten versehene erste und wirklich patriotische Anstalt vor einer jeden anderen derartigen den Vorzug und einen frequenteren Besuch erlangen wird.

Die Anstalt ist ober der Kettenbrücke die Erste.

Pest, den 25. Mai 1862.

Die Direction.



DIE NEUE SYNAGOGE IN CÖLN.